

Ein Sputnik-Moment macht China zur KI-Weltmacht

Veröffentlicht am 11.04.2019 | Lesedauer: 4 Minuten



Von **Christian Meier**
Medienredakteur



Bitte recht freundlich: ein Gesichtsscanner in einem mit KI-Technologie aufgerüsteten Bus in Shanghai

Quelle: VCG via Getty Images

Mit Macht will China eine Führungsrolle in der Forschung und Anwendung künstlicher Intelligenz einnehmen. Die Technologie ist auch dabei behilflich, ein Punktesystem einzuführen, das jeden Bürger bewertet.

Im Prinzip dürfen Chinas Bürger reisen – wenn sie nichts getan haben, was dem Staat missfällt. Das wird immer genauer kontrolliert und immer häufiger sanktioniert: 17,5 Millionen Mal sollen im vergangenen Jahr Anfragen für Flugtickets abgelehnt worden sein, 5,5 Millionen Mal die nach Bahnfahrkarten. Begründung: zu wenige Sozialkreditpunkte.

In China ist ein Überwachungssystem installiert, für das eine riesige Menge an Echtzeitdaten über jeden Menschen im Land gesammelt wird: Standorte,

Bewegungsprofile und Einkaufslisten. Behördeninformationen, Handydaten, Aufnahmen. Das System errechnet mithilfe von künstlicher Intelligenz (KI), wie konform sich Bürger verhalten. Wer sich eines Fehlverhaltens schuldig gemacht hat, und sei es nur, dass er die Regierung in den sozialen Medien kritisiert hat, wird sanktioniert.

Bloß kein „Vertrauensbrecher“ sein

Zum „Vertrauensbrecher“ wird auch, wer in öffentlichen Verkehrsmitteln raucht und dabei erwischt wird. Wer sich so verhält, wie es vom Staat erwünscht ist, bekommt dagegen Pluspunkte. Nicht immer ist klar, warum – wie „persönliches Verhalten“ zu bewerten ist, entscheidet eben: der Staat.

Das System zwingt Menschen so ohne physikalische Gewalt, im Zweifel sogar, ohne von den Menschen selbst bemerkt zu werden, sich so zu verhalten, wie der Staat es verlangt. Die chinesische Bevölkerung wird dadurch ihrer gewaltigen Größe zum Trotz zu einer homogen geführten Masse.

Das nationale Big-Data-Projekt, das derzeit mit Feldversuchen in einigen Provinzen vorbereitet wird, soll in der gesamten Volksrepublik eingeführt werden. Ein ähnliches Punktesystem hat Alibaba, das chinesische Amazon, bereits seit einiger Zeit am Laufen; es nennt sich „Sesame Credit“ und funktioniert als kommerzielles Anreizmodell. Es hat den Boden für die geplante Bürgerbewertung bereitet. Laut mehreren Umfragen steht die Mehrheit der chinesischen Bürger einem solchen System positiv gegenüber, auch über das staatliche Projekt gab es kaum Aufregung.

China möchte nicht nur im Hinblick auf Überwachungsmöglichkeiten, sondern auch wegen des Wunsches nach globaler wirtschaftlicher Dominanz

(</politik/ausland/plus191148479/Machtansprueche-Darum-hat-China-in-der-Globalisierung-das-Sagen.html>) die stärkste KI-Nation der Erde werden. Bereits vor zwei Jahren beschloss die Regierung von Staatspräsident Xi Jinping ein Programm, das KI ganz oben auf die Agenda setzte.

Die konzertierte Aktion war auch eine Reaktion auf die Niederlage eines jungen Champions im Brettspiel Go gegen ein Computerprogramm, das ausgerechnet von Google finanziert wurde. Der chinesische Investor Kai-Fu Lee (<https://aisuperpowers.com/blog>) spricht von einem „Sputnik-Moment“ für das Land: dem Schock, von den Amerikanern gleich zweimal geschlagen worden zu sein – in einem Spiel, das zur nationalen Identität gehört, **und** auf dem Feld der Technologie.

Seitdem wird noch mehr geforscht als zuvor: Die Zahl der wissenschaftlichen Texte zu KI sind in China ist in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich stark gestiegen, ergab eine Studie des Informationsanbieters Elsevier. Gleichzeitig wird mit Hochdruck nach praktischen Anwendungsmöglichkeiten für den Einsatz der Technologie gesucht.

In Nordamerika und Europa blieben „im Gegensatz zu China der politische Wille und die Budgets der öffentlich geförderten Forschung weit hinter den großen Worten zurück“, sagt Hans Uszkoreit, Direktor des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) (<https://www.dfki.de/web/>) mit Wohnsitz in Peking.

„China verfolgt strategisch wichtige Schlüsseltechnologien mit langem Atem so konsequent, dass man sich die Führungsrolle sichert“, sagt Uszkoreit. „In China tragen die gesamte Politik und fast alle Bereiche der Wirtschaft und Bildung auf allen regionalen Ebenen mit erheblichen Investitionen und großem Enthusiasmus zu dem Ziel bei.“

Dazu kommt eine hungrige Schar von Gründern (</politik/ausland/plus190490407/Peter-Frankopan-ueber-China-In-Europa-haben-wir-keinen-Plan.html>), die in einer Art Gladiatorenkampf gegeneinander antreten und KI-Anwendungen zu einem Geschäft machen wollen.

Allein in Peking gibt es geschätzt mehr als 1200 Start-ups, die sich mit KI beschäftigen. „Im Fahrstuhl zu meinem Pekinger Büro treffe ich oft einen Roboter,

der Mitarbeitern Essen bringt“, sagt Uszkoreit. Roboter eroberten auch die Kinderzimmer. „Ich trage in Peking weder Schlüssel noch Bargeld mit mir. Die Bürotür erkennt mein Gesicht, und bezahlen tue ich nur mit dem Handy.“ Die Namen der erfolgreichen KI-Forscher seien so bekannt wie in Deutschland nur die Namen von Fußball- und Fernsehstars.

Bis 2030 werde China sein Bruttoinlandsprodukt mit KI-Anwendungen um mehr als ein Viertel steigern, prognostiziert die Beratungsfirma PwC

(<https://www.pwc.de/de/business-analytics/kuenstliche-intelligenz-sorgt-fuer-wachstumsschub.html>) – ein Potenzial von sieben Billionen Dollar. Für die USA soll der Zuwachs nur halb so groß ausfallen.

Wird diese Hochrechnung wahr, verschiebt sich durch das technologische Kräftespiel auch die globale Machtverteilung in Wirtschaft und Politik zugunsten Chinas. Künstliche Intelligenz ist die Schlüsseltechnologie der Zukunft. Sie hat die Kraft, die Weltordnung zu verändern.

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/191734655>